

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 15

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 — 99. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.40

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration

E. Löpf-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpf

Abonnementspreise

Schweiz:

6 Monate Fr. 25.—, 12 Monate Fr. 45.50

Europa:

6 Monate Fr. 35.—, 12 Monate Fr. 62.—

Übersee:

6 Monate Fr. 40.—, 12 Monate Fr. 75.—

Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen
Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;

Nebelspalter Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1973

Inseraten-Annahmeschluss

ein- und zweifarbig Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbig Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung
der Redaktion gestattet

Die Fähigkeit, heute anders
zu denken als gestern,
unterscheidet die Klugen von den
Starrköpfigen.

John Steinbeck

Ritter Schorsch sticht zu



Im Feindbild: der Jesuit

Steht ein neuer Glaubenskrieg bevor? Der Gedanke scheint angesichts der seit Jahren währenden, wenn gewiß auch mühseligen ökumenischen Gespräche, aber nicht minder wegen der offenkundig sinkenden Bedeutung der Kirchen in unserer Gesellschaft absurd: Wir haben doch hierzulande keine irischen Zustände! Und dennoch riecht es im Vorgelände des Urnenganges über die Aufhebung der konfessionellen Ausnahmeartikel nach einem Glaubenskampf. Wer die Zeit für eine Beseitigung des Kloster- und des Jesuitenparagraphen in unserer Verfassung für reif gehalten hatte, weil kein Mensch mehr an die Errichtung neuer Klöster denke, und weil auch niemand des Glaubens sei, die heutigen Jesuiten hätten die Absicht, die hiesige Gesellschaft mit schwarzen Gedanken zu unterlaufen, sieht sich getäuscht. Eine hitzige, in dampfende Gefühle gehüllte Opposition beginnt sich zu formieren. In Bern wurde demonstriert, ein Komitee zum Schutze des bedrohten Vaterlandes trat ins helvetische Licht, und es tönt schon wieder wie vor 130 Jahren, als die große Jesuitenhatz die Szene beherrschte. Gab es schon damals Männer wie Jeremias Gotthelf, die den Jesuiten als das Opfer des immer neuen Bedürfnisses bezeichneten, eine Verkörperung des «Bösen» zu haben, so ist die Verteufelung des Jesuiten im Jahre 1973 weit mehr noch ein Vorwand. Um ihn nämlich geht es nur zum geringsten Teil; der Rest aber, der die Hauptsache ausmacht, bezieht sich auf die zugewanderten katholischen «Ueberfremder», auf das gegen Pfürtnner, Küng und andere Reformer votierende Rom, auf die Widerstände des Vatikans in der Mischehenfrage – lauter Erscheinungen und Fälle also, die mit den konfessionellen Ausnahmeartikeln überhaupt nichts zu tun haben. Aber das spielt natürlich für alle, die beim Urnengang vom 20. Mai à tout prix ihren Unmut demonstrieren wollen, gar keine Rolle. Hauptsache: der «Denkzettel» ist deponiert. Mit einer Mehrheit solcher «Denkzettel» wäre allerdings außer einem verdorbenen politischen Klima nicht das mindeste erreicht.